

GAW Rheinland Kurier

Gemeinsam. Aktuell. Weltweit.

3. Ausgabe | Advent 2019

- Geistlicher Impuls von Pfarrerin Ulrike Veermann
- Interview mit Andreas Beck
- Schatzmeisterkonferenz 2019 in Idar-Oberstein

- Spotlight: Projektförderung des GAW Rheinland
- Rundbrief der neuen Freiwilligen
- Personalia aus Rees
- Neues aus Leipzig

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW
Rheinland



Gesegnete Adventszeit

Impuls

Noch einmal geht mein Blick nach Italien, ein Lied ist in meinem Ohr:

Tu scendi dalle stelle,
O Re del Cielo,
e vieni in una grotta,
al freddo al gelo.

O Bambino mio Divino
Io ti vedo qui a tremar,
O Dio Beato
Ahi, quanto ti costò
l'avermi amato!

Und da werden sie wieder gesungen, all die Weihnachtslieder der eigenen Kindheit, der eigenen Geschichte, sie alle erzählen von diesem besonderen Augenblick, an dem Gott die Menschen berührte auf ganz unerwartete Weise... Muss die Weihnachtserzählung wahr sein? Wort für Wort? Oder geht es um die Aussage, die Begegnung an ungewohntem Ort, im unerwarteten Augenblick, ganz unvorbereitet, überrascht, überwältigend, jedes Jahr neu? Immer wieder freue ich mich an Weihnachten. Darüber, dass ich erinnert werde, wie anders unser Gott ist, wie er ohne Pauken und Trompeten auskommt wie klein er sich machen konnte und immer noch macht, wenn er mir auch im Heute begegnen will. Das Lied aus Italien fasst das wunderbar zusammen, da kommt der Re del Cielo, (König des Himmels) in una grotta (eine Grotte) und ti vedo qui a tremar (ich sehe ihn zittern) was mag Ahi, quanto ti costò l'avermi amato (es dich gekostet haben, mich zu lieben).

Lassen Sie uns den Advent und die Weihnacht feiern als ein gemeinsames Fest des Dankens mit all unseren Geschwistern in der Diaspora und nie vergessen, dieses Geschenk ernst zu nehmen und jeden Tag neu aus ihm heraus zu leben.

Gesegnete Tage

Ihre
Ulrike Veermann

Interview

mit Pfarrer Andreas Beck, seit 2011 Synodalbeauftragter für den Kirchenkreis Wied.

1. Warum schlägt Ihr Herz für das GAW?

Die Not, die Diaspora eigentlich bedeutet, bringt Menschen dazu, erst recht zusammenzuhalten. Das beeindruckt mich. Da bekommt nicht Geldtransfer die erste Stelle. Sondern man hat Geschwister rund um den Erdball, mit denen man glauben und von denen man lernen kann.

2. Welche Rolle hat Ihre Heimatgemeinde in Ihrem Leben?

Nehmen wir die Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin: Zülpich in der typischen Diaspora der Voreifel. Dort wurde mein Glaube samt Liebe zur Gemeindefarbeit geprägt. Dort fasste ich als Kind den Beschluss, wie mein Vater Pfarrer zu werden.

3. Welche Erfahrungen von Christentum in der Diaspora haben Sie gemacht?

Außer meiner Kindheit in Zülpich: Mein Vater war 20 Jahre rheinischer GAW-Vorsitzender. Dadurch konnte ich schon in der Jugend an interessanten Begegnungen mit Evangelischen aus dem Ausland teilhaben. Das war immer etwas Besonderes, immer bereichernd.

4. Welche Zukunft hat die evangelische Kirche?

Kirche kann sich auch so verändern, dass es uns Sorgen macht. Aber eine Begebenheit in Apostelgeschichte 8 zeigt mir, dass die Kirche Jesu unverwundlich ist: Die junge Urgemeinde wurde verfolgt. Ihre Mitglieder zerstreuten sich. Damit war die Gemeinde aber nicht etwa kaputt, sondern die Zerstreuten breiteten den christlichen Glauben aus.

5. Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?

Das Gebet bildet den Rahmen für meinen Tag. Ich merke, dass Gott führt, sobald ich ihn ins Geschehen einbezogen habe – und sei es „nur“ zur Lösung absurder Terminkumulationen.

6. Welches ist Ihre Lieblingsgeschichte in der Bibel?

Eine Lieblingsgeschichte steht in Markus 2: Vier Freunde schleppen einen Gelähmten aufs Haus und lassen ihn durchs Dach an der Menschenmenge vorbei zu Jesus. Einen Grund, jemanden nicht zu Jesus zu bringen, gibt es also nicht. Und nun erweitert Jesus den Horizont der Anwesenden: Er kümmert sich nicht nur um das Nahe-liegende, die Lähmung. Sondern er macht den ganzen Menschen heil, vergibt ihm seine Sünde und bringt ihn zu Gott.

7. Welches sind Ihr Lieblingsbuch und Ihr Lieblingsland?

Meine Lieblingsbibliothek ist die Bibel. Lieblingsbuch ist seit 25 Jahren Wilhelm Raabes „Hungerpastor“. Der bekommt in letzter Zeit jedoch Konkurrenz durch Romane des Schweizer Pfarrers Jeremias Gotthelf (1797-1854), in die hintergründige Gemeinde- und Glaubenserfahrungen eingeflossen sind. Mein Lieblingsland ist Griechenland. Aber etwas fehlt bisher: Ich habe mir dieses Land diasporamäßig noch nicht erschlossen.



„Eine Schatzmeisterkonferenz ist mehr als nur eine Kaffeefahrt“

Text Manfred Warmers, Fotos Sabine Janser



Vom 25. – 27. Oktober 2019 trafen sich 25 engagierte GAW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zur diesjährigen Schatzmeisterkonferenz.

Eingeladen dazu hatte der

Schatzmeister der Zweiggruppe Obere Nahe, Wolfgang Becker.

Die jährliche Konferenz fand diesmal in den Räumlichkeiten der Ev. Kirchengemeinde Oberstein in Idar-Oberstein statt und wurde durch die Superintendentin des Kirchenkreises Obere Nahe, Pfarrerin Jutta Walber, mit Begrüßung, Andacht und Grußwort eingeleitet.

Im Mittelpunkt der Konferenz standen die Berichte der Vorsitzenden des GAW Rheinland, Pfarrerin Ulrike Veermann, über die inhaltliche Arbeit des vergangenen Jahres und des Schatzmeisters des GAW Rheinland, Manfred Warmers, über die finanzielle Situation des Werkes sowie eine rege Diskussion und ein intensiver Austausch der Tagungsteilnehmer und –teilnehmerinnen über das GAW insgesamt. Doch rund um die Konferenz blieb auch noch genügend Raum für Begegnungen mit-einander und viele interessante, unterschiedliche Informationen.

Schon der Freitagabend begann mit einem Höhepunkt. Der Synodalbeauftragte und gleichzeitige Vorsitzende der Vertreterversammlung, Pfarrer i.R.



Erwin Bonn, hatte den ehemaligen Präses der Ev. Kirche im Rheinland und ehemaligen Ratsvorsitzenden der EKD, Pfarrer i.R. Nikolaus Schneider, zu einem Vortrag gewinnen können. So konnten sich nicht nur die Teilnehmenden an der Schatzmeisterkonferenz sondern auch eine Menge interessierter GAW-Menschen die Ausführungen von Pfarrer Schneider zum Thema „Mit gutem Grund evangelisch in der Diaspora und bei uns“ anhören und sich anschließend mit dem Referenten zusätzlich noch intensiv über die Inhalte des Vortrages austauschen.

Den zweiten Abend, der ganz im Zeichen der Begegnung untereinander stand, verbrachten alle im Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Oberstein. U.a. erhielten die Tagungsteilnehmenden durch Heike Schmidt, Pfarrerin in der einladenden Kirchengemeinde, einen informativen Einblick in die Arbeit der Gemeinde. Im Rahmen der jährlichen Zusammenkünfte ist es den Anwesenden natürlich auch immer wichtig zu erfahren, wo sie an dem jeweiligen Wochenende zu Gast sind.

Wie es der Zufall wollte, war an diesem Abend auch der Pariser Maler Pierre, alias Schatzmeister Wolfgang Becker, zugegen, der mit den Anwesenden wunderschöne und vergnügliche „Menschenbilder“ malte.



Zusätzliche Highlights an diesem Wochenende waren eine Besichtigung des Industriemuseums Jakob Bengel sowie des Deutschen Edelsteinmuseums, beides inklusive fachkundiger Führung.

Den Abschluss der Tagung bildete am Sonntagvormittag der gemeinsame Besuch des Gottesdienstes in der Ev. Kirchengemeinde Oberstein, in dessen Verlauf Herr Warmers die Gelegenheit erhielt, für das GAW Rheinland ein Grußwort zu sprechen.

Beim anschließenden Kirchencafé zeigte sich Pfarrer Bonn sichtlich bewegt vom Verlauf der Tagung insgesamt und der engagierten Teilnahme der angereisten Ehrenamtlichen. So gab er unumwunden zu: „Eine Schatzmeisterkonferenz ist mehr als nur eine Kaffeefahrt!“ Nicht zuletzt aufgrund der liebevollen Vorbereitung durch Wolfgang Becker und die Vertreterversammlung der Zweiggruppe Obere Nahe wieder einmal ein rundherum gelungenes Wochenende, sodass sich alle schon jetzt auf das Wiedersehen in der Zweiggruppe Duisburg im nächsten Jahr freuen.

Erster Rundbrief der neuen Freiwilligen

Text und Fotos Perle Nahimana

Nun sind schon knapp 3 Monate um, in denen ich mich hier in Argentinien befinde. Die Zeit rast an einem vorbei, dass man kaum hinterherkommt.

Aber erst mal zum Anfang:

Am 11.08 begann mein Abenteuer in dem ich schweren Herzens meine Familie und Freunde in Deutschland zurücklassen musste. Morgens landeten wir nach einem 13 stündigen Flug in Buenos Aires und wurden herzlich von unserem dortigen Ansprechpartner willkommen geheißen.

Mit einer knapp 60-köpfigen Truppe zogen wir durch den argentinischen Flughafen und wurden in mehrere WG's aufgeteilt. In den darauffolgenden zwei Wochen der „Capacitación“ durften wir einen Sprachkurs besuchen, haben die Stadt erkundet und ein wenig Sightseeing unternommen. Danach hieß es dann, ab ins Projekt!



Zusammen mit 4 weiteren Freiwilligen fuhren wir mit dem Bus nach Gualaguaychú, ca. 3 Stunden nördlich von Buenos Aires, in unsere zukünftige Heimatstadt für das kommende Jahr. Dort wurden wir in einem Kirchensaal von ca. 30

Leuten sehr herzlich empfangen. Ich habe mich sofort willkommen gefühlt und ermutigt das anstehende Jahr zu meistern. Wir aßen zusammen, haben uns vorgestellt und reichlich unterhalten.

Am nächsten Tag ging es für mich und Janna, meine Mitbewohnerin, in unser Dorf, Aldea San Antonio. In dem 1.500 Einwohner Dorf wurden wir erstmals von unserer dortigen Ansprechpartnerin, Jesica aufgenommen und sie führte uns ein wenig herum.

Zudem gibt es eine Besonderheit in diesem Dorf. Aufgrund historischer Ereignisse leben hier viele Menschen mit deutschen Wurzeln, weshalb die meisten Deutsch sprechen und verstehen können. Zwar mit einem vergleichbaren bayrischen Dialekt, aber man kann sich deutlich verständigen. Das hat vor allem am Anfang, bezüglich Verständigungsproblemen sehr geholfen und es ist immer noch ganz witzig mit Menschen am anderen Ende der Welt deutsch zu sprechen. Dabei wurde mir bewusst, wie klein die Welt manchmal sein kann.



Am nächsten Tag haben Janna und ich zusammen zum ersten Mal unser Projekt besucht. „Colonia de Ancianos San Antonio“ ist das Altenheim, welches im Herzen des Dorfes liegt und wo auch die meisten Senioren des Dorfes leben, die nicht mehr selbstständig leben können und auf Hilfe angewiesen sind. Wir wurden dem Mitarbeiterteam vorgestellt, den so genannten „Chicas“, und haben uns langsam an die Arbeit rantasten können. Dabei waren die Senioren alle ganz neugierig wer wir sind und haben uns freundlich aufgenommen.



Aber was machen wir eigentlich im Projekt?

Janna und ich arbeiten in Schichten, Früh- und Spätschicht. Dabei helfen wir den „Abuelos“ (span. „Opas und Omas“) beim Aufstehen, reichen ihnen das Essen an, gehen mit ihnen spazieren oder spielen „Chin Chun“, ein bekanntes argentinisches Kartenspiel. Zusätzlich bieten wir zweimal die Woche einen

Malkurs an, wo sie ihre künstlerischen Fähigkeiten ausleben können. Oft helfen wir auch in der Küche aus, indem wir spülen und das Geschirr der Abuelos einsammeln, die draußen in einem kleinen Häuschen wohnen. Darüber hinaus bereiten wir täglich den sogenannten „Mate“ vor. Mate ist ein lateinamerikanischer Kräutertee, welcher aus speziellen Bechern getrunken wird, den man mit Kollegen, Freunden und Familie teilt.

Oft werde ich hier gefragt ob mir das Dorf gefällt. Ich als Großstadtkind musste mich erstmal an die Situation gewöhnen in einem Dorf zu wohnen. Es war für mich ganz neu und ungewohnt, dass man jede zweite Person mit einem „Ciao“ oder einem nüchternen Kopfnicken begrüßt, dass jeder jeden kennt und dass du ohne Auto schwer aus dem Dorf rauskommst.

In den ersten Wochen wurden wir auf den Straßen ziemlich angestarrt und man sah in den Gesichtern der Einwohner die Fragezeichen herumschwirren. Es ist zwar einigermaßen bekannt, dass jedes Jahr zwei Freiwillige aus Deutschland kommen und in der „Colonia“ aushelfen, trotzdem waren wir immer noch die Neuen. Zunächst war mir das ziemlich unangenehm, vor allem, weil ich nicht wie die typische „Deutsche“ ausschaue und die Verwirrung in den Köpfen der



Menschen etwas größer war, als bei meiner Mitfreiwilligen. Dann erkläre ich, dass ich afrikanische Wurzeln habe, aber in Deutschland geboren und aufgewachsen bin. Dabei sind meine Zöpfe hier für die Menschen auch eine Neuheit und sie sind sehr neugierig, wo und wie ich die machen lassen habe.

Inzwischen fühle ich mich hier schon richtig wohl, die Menschen wissen nun

wer wir sind und ich genieße die angenehme Stille. Ein weiterer Faktor ist dabei aber auch, dass sich mittlerweile meine Sprachkenntnisse einigermaßen verbessert haben. Ich kann die Leute nun besser verstehen und mich leichter ausdrücken.

Das waren nun zusammengefasst meine letzten drei Monate. Ich freue mich auf alles was noch vor mir liegt und halte meine Augen ständig für Neues offen.

Bis zum nächsten Mal,
Besos, Perle/a

Blitzlichter zu aktuellen Projektunterstützungen

Text Sabine Janser, Fotos Chiesa Valdese; Reformierte Kirche in Ungarn

Die Referenten des 2. Diaspora-Studentages aus Italien und Ungarn berichteten eindrücklich zur schwierigen Situation evangelischer Christ*innen in ihren Ländern. Insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen nationalistischen Tendenzen vieler europäischer Staaten. Deshalb nahm der Vorstand des GAW Rheinland diese beiden Länder für mögliche aktuelle Projektförderungen besonders in den Fokus. Anfang November hat er folgende Anträge positiv beschieden:

Italien:



Die Waldenser-Fakultät in Rom ist die älteste Einrichtung für das Studium der Evangelischen Theologie in Italien. Sie zeichnet sich dabei durch zwei besondere Merkmale aus: Das Bewusstsein ihrer protestantischen und reformierten Wurzeln und eine ausgeprägte ökumenische Sensibilität.

Diesen Sommer fand man im Gartenbereich des denkmalgeschützten Gebäudes, in dem Vorlesungs- und Verwaltungsräume, Professorenwohnungen, Studentenzimmer und die Bibliothek untergebracht sind, Putzstücke und es stellte sich heraus, dass eine schnelle Renovierung der Fassadenteile notwendig ist.

Diesen Sommer fand man im Gartenbereich des denkmalgeschützten Gebäudes, in dem Vorlesungs- und Verwaltungsräume, Professorenwohnungen, Studentenzimmer und die Bibliothek untergebracht sind, Putzstücke und es stellte sich heraus, dass eine schnelle Renovierung der Fassadenteile notwendig ist.

Ungarn:

Die Wanderausstellung „Evangelische(e) in Europa“ erzählt in eindrücklichen Portraits von den Perspektiven, Identitäten und Facetten des Evangelisch-Seins in europäischen Ländern. Für die Partnerkirche in Ungarn ist es ein großes Anliegen, diese Wanderausstellung für die Mitchrist*innen in der dortigen Diasporasituation leicht zugäng-

lich zu machen. Deshalb werden die Schautafeln der Ausstellung von Freiwilligen ins Ungarische übersetzt, der Druck ist allerdings mit Kosten verbunden.

<https://www.bee-erlangen.eu/index.php/ausstellung-evangelisch-europa>



Außerdem wird das Ungarische Reformierte Hilfswerk bei der Realisierung von diakonischen Projekten in der Karpatenukraine

unterstützt. Die Situation der Menschen dort, die sich wegen des Bürgerkrieges und der Wirtschaftskrise immer weiter verschlechtert, ist für das Hilfswerk eine „unumgängliche Verantwortung“. Bildungseinrichtungen, Kinder-, Senioren- und Behindertenheime werden unterstützt, Hilfstransporte und Suppenküchen finanziert.

Personalia

Foto Ulrike Veermann

An dieser Stelle heute das in Aussicht gestellte Interview mit Frau Gerda Friedrich, die nach 21 Jahren aus dem Amt als Leiterin der GA-Frauengruppe Rees ausgeschiedenen ist.

Im nächsten Newsletter stellt sich dann ihre Nachfolgerin, Frau Heike Pohl, vor.



1. Was sind Ihre ersten Erinnerungen an „Gustav“?

Vor 40 Jahren wurde ich eine Gustav-Adolf-Frau, eine „Passive“ aus Berufsgründen, im Laufe der Jahre aber, vor allem mit meiner Leitung ab 1998 eine Gustav-Adolf-Frau aus „vollem Herzen“.

Ich war überrascht, mit welchem Herzblut die Frauen Festlichkeiten (Gemeinde und Jubiläen) vorbereiteten und wie groß ihre Einsatzbereitschaft war, wenn es um Spenden (früher Liebesgabe) für die jeweiligen Jahresprojekte der GA-Frauenarbeit ging.

Auch in Krisenzeiten hielten sie zusammen, so dass es seit der Gründerin Louise Wildt nie zu einer Auflösung der Reeser Frauengruppe kam. Ich wünsche mir, dass das so bleibt!

2. Welches Projekt hat Sie in all den Jahren besonders berührt?

Ich kann keines der jeweiligen Jahresprojekte besonders hervorheben, weil alle von Not und Armut in Gemeinden und Familien weltweit berichten. Ich habe allerdings parallel dazu die zusätzliche Spende für das Kinder- und Altenheim in Zsobok/Rumänien für gut empfunden, da es von der Gründung an von uns begleitet wurde. Besuche vor Ort und reger Schriftverkehr zwischen der rheinischen GA-Frauenarbeit und dem Leitungsehepaar Molnár festigten die Unterstützung, so dass die langjährigen Spendenaktionen und Kontakte hoffentlich noch lange aufrecht erhalten werden.

3. Auf welches Fest im Zusammenhang mit dem GAW schauen

Sie besonders gerne zurück?

Besonders sind mir die Jubiläen in 2008 (160 Jahre) und 2013 (165 Jahre) in Erinnerung. 2008 gab es eine ausführliche Festschrift. Frau Dr. Grashof widmete uns ein Büchlein „In Rees fing alles an“, in dem unter anderem die Geschichte um die Reeser Gründerin Louise Wildt (1809-1906) aufgearbeitet wurde. Für unsere Nachfahren ein wichtiges Zeugnis!

In den Festgottesdiensten 2013 und 2018 (170 Jahre) haben wir Frauen in – von mir ausgearbeiteten Rollenspielen – zusammen mit einer Stadtführerin die Situation der damaligen Frauen und Louise Wildt und deren Engagement vorgestellt.

4. Wie sehr wird Ihnen das „Louise-Wildt-Glöckchen“ fehlen?

Natürlich wird mir das „Louise-Wildt-Glöckchen“ fehlen. Wie oft habe ich es benutzt, um um Ruhe und Aufmerksamkeit zu bitten.

Das wird nun meine Nachfolgerin übernehmen und ich werde zur Zuhörerin in der Runde.

Ich hoffe und wünsche, dass dieses kleine Bronzeglöckchen „Louise“ noch lange erklingen möge in einer GA-Rheinland Frauengruppe, die lebendig bleibt, Gemeinschaft pflegt und weiterhin weltweit Gutes tun kann unter ihrem Leitsatz „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal 6, 10).

Neues aus Leipzig

Falls Sie noch auf der Suche nach der passenden Weihnachtskarte sind, können Sie in Leipzig die diesjährige Karte des GAW bestellen.



Motiv:

Die Geburt Jesu, Fresko in der Kirchenburg Alzen (Siebenbürgen)
Klappkarte A6, 0,50 €/Stück zzgl. Versandkosten
mit dem Text

"Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter." (Jesaja 9,5a)

Mehr Informationen dazu bei

<https://www.gustav-adolf-werk.de>

Der Newsletter ist nicht barrierefrei und wird erstellt vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des GAW Rheinland.
GAW Rheinland, Kurfürstenstr. 20a, 53115 Bonn, 0228/2427485, info@gaw-rheinland.de, www.rheinland.gustav-adolf-werk.de

Wenn Sie aus unserer Verteilerliste genommen werden wollen, Fragen oder Stellungnahmen haben, senden Sie bitte eine E-Mail an info@gaw-rheinland.de oder rufen Sie uns an unter 0228/2427485.